Banner, J. / Bognár-Kutzián, I.

Angaben zur kupferzeitlichen Chronologie des Karpathenbeckens

Światowit 23, 341-361

1960

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

MUZEUM HISTORII POLSKI

J. BANNER — I. BOGNÁR-KUTZIÁN

ANGABEN ZUR KUPFERZEITLICHEN CHRONOLOGIE DES KARPATHENBECKENS

Unser Aufsatz stellt auf Grund der neueren Ausgrabungen in neues Licht jenes Problem, welches J. Banner in seiner Monographie *Die Péceler-Kultur* auf Grund der damaligen Ergebnisse noch anders beurteilt hat.

Die Ausgrabungen I. Bognár—Kutziàn's in Tiszpolgár — Basatanya und N. Kalicz's in Székely-Zöldtelek haben auf Grund der Schichten eindeutig bewiesen, dass die Visser Gruppe der Péceler-Kultur zeitlich nur nach der Bodrogkereszturer-Kultur folgen konnte, was die bisherige Chronologie vollkommen umkehrte und auch die Frage der Chronologie des Fundortes von Kiskörös von neuem aufgeworfen hat.

Die genaue auch in die Einzelheiten eingehende Grabungsarbeit von J. Csalog und der Vergleich der durch ihn aufgenommenen Photographien haben unsere Aufmerksamkeit auf einige Erscheinungen gelenkt.

Der Situationsplan zeigt die Péceler Siedlung älter, als das Gräberfeld von Bodrogkeresztur, was die ungarische Forschung im allgemeinen angenommen hat. Die Photographien bezeugen aber etwas anderes.

Die NO-Ecke des Grabes 8—9 ist mit dem Hausfundament A nur in Berührung, kann also ausser Acht gelassen werden. Dasselbe Hausfundament hat aber den südlichen Teil des Grabes 6 abgeschnitten. Den Schädel des Skeletts im Grab 3 hat die Grabung des Hausfundaments B nicht berührt. Die Knochen des Fusses und des Unterschenkels im Grab 2 wurden von dem Hausgrund C zerstört. Der Hausgrund hat auch das Grab 12 zugrunde gerichtet.

Im Gräberfeld ist es vielleicht möglich in den anderen zu der Bodrogkereszturer-Kultur gehörenden Gräberfeldern gut beobachtbare Grä-

berreihen festzustellen. Jedenfalls ist es auffallend, dass über dem Hausgrundrisse ein Grab zu finden ist.

Daraus geht hervor, dass die Péceler Ansiedler von Kiskörös, ebenso wie die von Tiszapolgár-Basatanya, nach Auflassen des Bodrogkereszturer Gräberfeldes erscheinen konnten. Die Stratigraphien von Székely-Zöldtelek und Tiszapolgár-Basatanya belassen keinen Zweifel bezüglich der unteren Grenze der Visser Gruppe in den nördlichen Teil jenseits der Theiss. Die Stratigraphie von Kiskörös kann diesen Kreis auf den Landteil zwischen Donau und Theiss, oder auf einen Teil dessen territorial erweitern, kulturell aber allgemeiner auf die Péceler Kultur, wenn nicht auf die Ungarländische Kostolacer Gruppe.

Die Entwicklungshorizonte der die Spätkupferzeit ausfüllenden, in einigen Gebieten aber auch in die Hochkupferzeit zurückreihenden Péceler Kultur, können wir mangels stratigraphischer Angaben nur im allgemeinen behandeln. Auch so können wir uns nicht mit dem ganzen Ungarländischen Fundbestand befassen, da wir die Umgebung, die Zusammenhänge der meisten Funde miteinander und mit anderen Kulturen nicht kennen. Der Fundbestand der Schichten bedeutet eine wesentliche Änderung weder im Fundmaterial, noch im Ganzen der Kultur.

Da wir über einen vollständig ausgegrabenen Fundort nicht verfügen, müssen wir uns damit zufrieden stellen, dass wir nur diejenigen Siedlungen in Fundbestand ziehen, wo systematisch geforscht wurde, wo wir den Fundbestand der Péceler Schichte des Fundortes wenigstens in vertikaler Richtung kennen und wo uns entsprechende Typen zur Bestimmung des Horizontes zur Verfügung stehen.

Die Entwicklungsperiode der Badener Kultur bezeichnen wir nach R. R. Schmidt als Pančevoer Typ (die Bezeichnung „Péceler" benützen wir hier für die Ungarländischen Fundstellen), da wir mit einem neuen Begriff das Bild der Siedlungen dieser Periode zwischen Drau und Save nicht noch komplizierter machen wollen.

In der Umgebung von Pančevo kann man die Entwicklung der Badener Keramik schichtenweise verfolgen. An den Hügeln kann man eine ältere horizontal und eine jüngere vertikal kannelierte Keramik unterscheiden. Schmidt trennt nur die Keramik mit horizontalen Kanneluren vom Badener Material. Die als Analogie erwähnten Vučedoler Formen und Verzierungen sind aber nicht Protobadener. In Ermangelung Pančevoer Abbildungen erhalten wir in Bezug auf die Zeitordnung kein klares Bild. In Babska ist die Lage klarer. Hier waren die sich

entwickelnden Typen der Badener Kultur, zusammen mit als für spätere gehaltenen Gefässen der Lengyeler Kultur, zu finden. Die Geburt der Badener Kultur hängt mit dem Aussterben der Lengyeler Kultur zusammen. Sie entwickelte sich also nicht auf einem anderen Gebiet.

Es ist auffallend, dass weder am Fundort, noch in seiner Umgebung die selbständige Badener und auch die darauffolgende Vučedoler Kultur sich nicht angesiedelt haben.

In dem Babskaer Material befinden sich Typen (bauchiges Töpfchen mit vertikaler Kannelur, fischbuttenartiges Gefäss, Zickzacklinie in einer oben mit einer Punktreihe abgegrenzten Fläche), welche in der selbständigen Badener Kultur weiterleben.

In Sarvaš siedelte sich über die spätsteinzeitliche bemalte und sich entwickelnde Badener Typ enthaltende Schichte eine entwickelte Badener Schichte an, welche nach R. R. Schmidt mit den Metallfunden der früh- und mittelhelladischen Kultur parallel ist.

Da Schmidt aus der oben erwähnten Schichte kein Material angibt, geben uns für die Vergleichung der Entwicklungs-und selbständiger Phase der Badener Kultur nur die Funde von Babska und die frühesten von Drulovka eine Möglichkeit. Es ist leider kaum möglich, die Gefässformen aus den Scherben zu bestimmen, es scheinen aber die breiten Bandhenkel, die Verzierungen mit Kannelur und mit Punkten und Linien, Zickzacklinien, Dreicke, roter Farbenstrich, die halbkugelförmige Schale, die Schüssel mit flachem Boden oder mit hohler Sohle — die häufigsten zu sein. Korošec meint das Fundmaterial von Drulovka mehr mit der Lengyeler, als mit der Badener Kultur in Verbindung brigen zu können. Wenn das richtig ist, so ist es auch ein Beweis für den südöstlichen Ursprung der Badener Kultur.

*

In Vinča kann man nach R. R. Schmidt die Badener Einflüsse nur von 2,40 m aufwärts nachweisen. Das ist allgemein angenommen, aber, dass hier die Bodrogkereszturer Kultur nach der Badener gekommen wäre, ist stark bestreitbar. Er setzt den Kupferdepotfund von Pločnik in die mittlere Vinčakultur. Der Pločniker Kupferfund kann durch den Fund von Szeged-Szillér mit der Bodrogkereszturer Kultur parallel gestellt werden und so ist die Bodrogkereszturer Kultur der Bandener auch in Vinča vorausgegangen. Das ist auch durch Schmidt's Feststellung bekräftigt: „fast in gleicher Tiefe, wie die Badener, setzt die entwickelte bronzezeitliche Keramik ein."

In Vinča sind auch tiefer als 2,40 m Funde vorgekommen, welche mit der Badener Kultur in engem Zusammenhang stehen. In der Tiefe von 3,50 m hat man zwei Schüsseln mit aus Punkten ausgehender Verzierung gefunden, also in einer Tiefe, wo auch Bruchstücke mit roter Inkrustierung und eingeritzter Verzierung vorgekommen sind. Diese stammen auch nach der neuesten Einteilung von Korošec, welche auf Grund der tatsächlichen Siedlungsschichten und nicht der Tiefendaten einzelner Gegenstände aufgebaut ist, aus dem Ende der Neusteinzeit und stehen unserer Meinung nach mit den Drulovkaer Funden in Zusammenhang.

Die oben erwähnte Tiefe entspricht nach der neuesten Einteilung von Korošec der Schichte III/b, in welcher auch ein Idol mit Kannelur gefunden wurde.

Falls die obige auf Grund von nicht vollwertig datierten Funden erfolgte Feststellung vollkommen bestätigt wird, sind wir dem Nachweis des südöstlichen Ursprungs der Péceler (Badener) Kultur näher gekommen, was, wie das schon die Monographie angedeutet hat, die bedeutende Rolle auch anderer Elemente nicht ausschliesst.

Die Prototypen der Schüsseln reichen übrigens schon in die neolithische Schichte II/b von Korošec zurück und das kannelierte Ornament ist auch schon in I/a vorhanden.

Die auf den Ursprung der Kannelur sich beziehenden Feststellungen der Monographie sind also allein mit dem Vinčaer wirklich Balkanischen Material beweisbar.

*

Mit den Protobadener Elementen beginnt ein neuer Keramiktypus, der auch in der mehr entwickelten Periode weiterlebt. Dieser Typus kann durch ihre stratigraphische Lage, ihr Zusammenleben mit der spätneolithischen bemalten Keramik und ihr der entwickelten Badener Kultur vorangehendes Vorkommen abgesondert werden.

Zu solcher Absonderung aber gibt unser Ungarländisches Fundmaterial keine Möglichkeit, da mit den Pančevoer Typen vergleichbaren Funde nicht aus systematischer Grabung stammen und so können sie ebenso gut zu dem frühesten wie zu dem weiterlebenden Material gehören.

Diese Typen, welche man auch frühe Typen nennen könnte, beschränken sich auf das der angenommenen Austrahlung von Süden meist unterwegs gelegenen Transdanubien.

Die Entwicklungsperiode ist bei uns vorläufig nicht nachweisbar, das dies weder in Lengyel, noch in Zengóvárkony vorgekommen ist. Das schliesst aber die Möglichkeit eines Vorkommens in der Zukunft nicht

aus. Einer der Schüsseltypen der Péceler Kultur ist auch in der Lengyeler Kultur vorhanden, ob das aber geradewegs von dort, oder schon durch die Protobadener Kultur hingelangt ist, kann man auf Grund unserer bisherigen Angaben nicht entscheiden.

Bei uns kommt also zusammen mit der Lengyeler die Badener Kultur nicht vor. Es ist anzunehmen, dass diese schon als entwickelte, selbständige Kultur bei uns erschienen ist und der Lengyeler Kutlur ein Ende gemacht hat. Unter welchen Umständen das geschehen ist, davon wissen wir vorläufig gar nichts.

In der Monographie wurde schon erwähnt, dass sich in der Péceler Kultur frühere und auch spätere Elemente zeigen. Auf Grund der Protobadener Periode können wir noch hinzufügen, dass man als Entwicklungsgebiete auch südlich liegende angeben kann, zu denen auch die von R. R. Schmidt angegebenen Gebiete hinzugehören. Schwerer ist die Bestimmung des weiteren Entwicklungsgrades der Kultur. Stratigraphische Angaben haben wir nur für die Zeit zwischen dem selbständigen Auftreten der schon entwickelten Badener Kultur und dem Vučedoler Angriff. Diese Angabe von Sarvaš ist aber nicht vollwertig, da das Material der Ausgrabung von Schmidt noch nicht publiziert ist. Hoffillers Mitteilung ist nicht schichtenweise getrennt, man kann sie auch typologisch nicht trennen. Das geht daraus auch so hervor, dass die Funde des Kostolacer Typus auch hier von allgemeinen Typen der Badener Kultur begleitet sind.

Wir müssen uns daher auf Vučedol stützen, wo die Badener Kultur zur selben Zeit aufhörte, wie in Sarvaš, den Anfang aber kann man nicht feststellen, da die Badener Schichte nach der Starčevoer kommt.

Die vier Schichten von Vučedol geben einen Anhaltspunkt für die Einteilung, aber keinen für das erste Erscheinen der Badener Bevölkerung.

*

Vučedol interessiert uns in Anbetracht der Kostolacer Kultur und des eine gewisse Zeit dauernden Zusammenlebens der Badener und Vučedoler Kulturen. Hier kamen typische Stücke der Kostolacer Kultur zum Vorschein aus einer mit dem Fussboden des Wohnhauses ganz abgesperrten, für die Chronologie sehr gut benützbaren Grube. Diese Stücke konnte Schmidt noch nicht erkennen. Milojčić hat sie nicht nur hier, sondern auch auf anderen Plätzen erkannt, aber er begeht einen Irrtum, wenn er sie hier für jünger als die Badener Kultur und mit der Vučedoler für gleichzeitig ansieht. Schmidt hielt auf Grund seiner Grabungen die Badener Kultur für älter, was übrigens auch die Schichten bestätigten.

Nach Milojčić kommen in Vučedol und Sarvaš, in den jüngeren Schichten der Badener Kultur, Scherben von der Kostolacer vor und die leben weiter in der ältesten Vučedoler Kultur.

Diese Vorstellung tauchte schon im allgemeinen auch bei den Ungarländischen Grabungen der Zoker Siedlung auf, aber nur theoretisch, da die Funde dafür keine Beweise lieferten. Auf Grund der Mitteilung von Schmidt haben wir die Horizonte von Vučedol untersucht und finden es als wichtig zu betonen, dass wir die durch ihn zum Absidenhaus 1 rangierten vier Gruben, deren Eingänge tiefer liegen als der wirklich dazugehörigen, für die ältesten betrachten. Von ihnen in der ganzen Siedlung die tiefste „ist die einzige Grube, die Stempelkeramik lieferte". Da dieses Material sich in der am tiefsten beginnenden und am tiefsten hinunterreichenden Grube befand, ist es klar, dass dieses Material zusammen mit der Badener Kultur, schon früh auf die Siedlung gelangt ist, weil das die älteste Siedlungsspur nach der Starčevoer in Vučedol ist.

Dieses Material wirft die Frage der Kostolacer Kultur auf. Wie die Sachen in Sarvaš stehen, worüber kein authentisches Material publiziert wurde, wissen wir nicht, so kann man das Weiterleben mit dem Vučedoler Material auch nicht beweisen.

Die unzerstörten, auch von Schmidt getrennten Badener und Vučedoler Gruben können das Weiterleben nicht beweisen. Beweise könnten die Gruben liefern, welche die Leute beider Kulturen benutzt haben. In den Gruben sind die Funde der beiden Kulturen auch nach Schichten gut trennbar. Nur in einem Falle vermischten sich zwei Vučedoler Scherben unter die Badener, diese auch vielleicht in der Zeit, als die Vučedoler in die Badener Grube eine Nische geschnitten haben. In der am ausführlichsten veröffentlichten Vučedoler Siedlung kann man also das Zusammenleben beider Kulturen mit gewissen Einschränkungen annehmen, aber beweisen kann man es nicht.

Die Untersuchung des Fundmaterials führte nach Schmidt's Feststellung zu der Überzeugung, dass „während der Badener Bauzeiten kein wesentlicher Kulturwechsel erfolgt ist". Auf Grund unserer Forschungen gilt das für alle Schichten mit Ausnahme der Kostolacer Grube, welche die Datierung der Kostolacer Kultur für eine spätere Periode, als die Badener, und so auch deren Gleichzeitigkeit mit der Vučedoler Kultur hier fraglich macht.

*

Unser Ansicht nach stellen die Gräberfelder von Budakalász — Lupacsárda und die von Alsónémedi den frühesten Ungarländischen

Horizont, der Péceler, dar, oder wenigstens, hatte dieser Horizont seinen Anfang in Budakalász.

Das mehr als 400 Gräber umfassende Gräberfeld dürfte wesentlich grösser sein. Ein Teil ist noch nicht ausgegraben, der andere ist zugrunde gegangen. Die Feststellung der Phasen ist nur nach Beendigung der Arbeit zu erwarten. Nach vorläufiger Beurteilung scheint sein Anfang in die Zeit des Auftretens der selbständigen Badener Kultur zu fallen, das mit Sarvaš in Zusammenhang sein kann.

Der ausgegrabene Teil des Gräberfeldes ist dem Erscheinen der Kostolacer Gruppe am Donauknie vorausgegangen. Das Gräberfeld ist durch die rote und weisse Bemalung, die löffelförmigen Schöpfgefässe und die Fusschalen von den hierher gehörigen Funden getrennt. Die bemalten Gefässe mit Kannelur, die Schöpfgefässe mit hochgezogenem Henkel, die zweigeteilten Schüsseln, Netzmuster, breite Bandhenkel kommen zusammen miteinander vor, man kann sogar die stufenweise Entwicklung der *Ansa lunata* im Gräberfeld beobachten, in einigen Gräbern auch mit dem anderen erwähnten Material vermischt. Sie lebten teilweise weiter fort und entwickelten sich auch in den Gruppen von Uny und Viss.

Ungefähr 1/7 Teil der Gräber des Friedhofes sind Brandgräber. Dieser Ritus tritt schon in der frühzeitigen Phase des Gräberfeldes auf, und kommt im ganzen ausgegrabenen Gebiet überall vor. Dass es zwei Riten gibt, bedeutet nicht unbedingt, dass das Gräberfeld zweischichtig war. Es kommen zwar Überbestattungen vor, aber nach denen kann man die Zeit des Rituswechsels nicht feststellen.

Die bemalte Keramik kommt nur in Skelettgräbern vor, grösstenteils im frühzeitigen Teil des Gräberfeldes, aber sie verschwindet auch im späteren Teil nicht. Das sie nur in Skelettgräbern vorkommt, kann man vielleicht mit ethnischen Abweichungen erklären.

Die Verteilung der löffelförmigen Schöpfgefässe ist die gleiche, aber in der angenommenen Zeitordnung scheint sie gleichmässiger zu sein.

Die Fusschalen kommen auch in den Brandgräbern vor, aber sie begleiten auch das ganze Gräberfeld.

Das Gräberfeld von Alsónémedi kann mit einem Teil des Gräberfeldes von Budakalász — Lupacsárda parallel sein. Darauf weisen die Tierbestattungen, die löffelförmigen Schöpfgefässe und die Bemalung hin. Auffallend ist das Fehlen der Fusschalen. Da aber das Gräberfeld wahrscheinlich noch nicht vollkommen ausgegraben ist, wäre es verfrüht Schlüsse zu ziehen. Dadurch kann man auch das Fehlen der Brandgräber erklären. In der Fundstelle von Bogojevo mit Tierbestat-

tung hat man frühzeitige (Pančevoer?) und auch spätere (Kostolacer) Keramik gefunden.

Das Verbreitungsgebiet des hier sich entwickelnden Horizonts zu umschreiben können wir leider nur auf Grund vereinzelter Funde versuchen.

Die eingeritzt verzierten, gemalten Fusschalen und Schöpfgefässe verteilen sich in der Balatongegend, auf beiden Seiten des Donauknies, in weiterem Gebiet östlich der Donau. Die Schöpfgefässe beschränken sich vorläufig auf die Gräber von Budakalász und Alsónémedi. Das Exemplar von Ozd zeigt nur genetischen Zusammenhang. Die Fussschalen kommen auf den erwähnten Gebieten schon häufiger vor.

Die Grundform und die Verzierung der beiden Typen führen gewiss auf die Denkmäler der Spätlengyeler Kultur zurück, aber was für eine Rolle hier die Protobadener Kultur spielt, das sehen wir noch nicht genau.

Die Beurteilung und Einteilung der Bemalung erfordert eine grössere Umsicht, da sie auch auf den Knöpfen der zweigeteilten Schüsseln der späten Visser und ausländischen verwandten Gruppen vorkommt. Sie ist zur Zeitbestimmung nur dann geeignet, venn sie auf einem tatsächlich erscheinenden, im geschlossenen Fund sich befindlichen Gefäss erscheint.

Ebenso sehen wir den chronologischen Hintergrund des Brandritus nicht klar. Während in Budakalász beide Riten in einem Gräberfeld vorkommen, gibt es in Alsónémedi nur Skelettgräber, in Fonyód-Bézsenypuszta nur Brandgräber, aber auch in diesem Gräberfeld befinden sich Typen, welche auch in Budakalász vorkommen, dagegen sind Funde, die für die Kostolacer oder Visser Gruppe charakteristisch sind, nicht vorhanden. Wir machen diese Feststellung, ohne daraus weitere Schlüsse ziehen zu wollen. Auf Grund der Brandgräber der Nekropolen von Kajdacs und Szekszárd-Alsóváros kann man auch keine genauere Einreihung innerhalb der Kultur vornehmen.

Aus dem späteren Horizont der Péceler Kultur kann man derzeit den Anfang und das Ende der weitverbreiteten und reiches Material enthaltenden Visser Gruppe bestimmen. Die Gruppe, wie in der Einführung erwähnt, lagert sich auf die Kultur von Bodrogkeresztur, beschränkt sich also auf die Spätkupferzeit. Von der Bodrogkereszturer Kultur kennen wir noch nicht die Typen, welche die Endphase der Kultur charakterisieren könnten.

Unsere stratigraphischen Funde beziehen sich auf das nördliche Gebiet jenseits der Theiss, aber sie bestimmen den Anfang der Visser Gruppe innerhalb der Péceler Kultur nicht.

Wenn wir da die Frage vom dem toten Punkt rücken wollen, müssen wir das Badener Material der Gegend zwischen Drau und Save benutzen und sind auf überbrückende Hypothesen angewiesen.

Das stärkste Verbreitungsgebiet der Visser Gruppe, wo sich ihr charakteristisches Merkmal entwickeln konnte, ist ausser dem Gebiet westlich von der oberen Theiss, das durch die Theiss und den Körösfluss begrenzte nördliche Gebiet jenseits der Theiss. Aus diesem Gebiet, aber wenigstens aus der Nyirgegend, aus der Hortobágyer Gegend und aus dem Gebiet der Komitate Borsod, Abauj, Zemplén, wurde die Gruppe verdrängt durch die Bevölkerung einer Kultur, welche man mit den zu der Vučedoler-Frühnagyréver Kultur gehörenden Funden umschreiben kann.

Auf dieses, für die Ungarländische Bronzezeit die Grundlage gebendes Fundmaterial, auf seine Zusammenhänge und seine Bedeutung hat N. Kalicz in seiner kurz vorher erschienenen Abhandlung unsere Aufmerksamkeit gelenkt. Nach ihm gibt es eine Fundstelle (Budakalász-Tangazdaság), wo die Glockenbechergefässe das Material datieren, aber es gibt auch eine zweite (Alsónémedi-Nagyhegy), wo es sich nur mit der Derivation der Denkmäler der Glockenbecherkultur mischt. Das Material der Nyirgegend dagegen wird, abgesehen von den mit der Vučedoler (Slavonischen) Denkmäler verwandten Funden, auch durch Elemente (schnurverzierte etc.) bereichert, die von Osten kommen.

Die Kultur steht mit der Nagyréver Kultur in enger Verbindung, darum scheint uns die Benennung „Frühnagyréver" die richtige zu sein.

Wir kennen derzeit bei uns keine Fundställe, wo auf die Visser Gruppe die Vučedol-Frühnagyréver, aber auch keine, wo auf die Kostolacer Gruppe die Glockenbecher-Frühnagyréver sich angesiedelt hätte. Wir sind nicht der Meinung, dass das Gebiet ganz am Ende der Kupferzeit sich entvölkert hätte, es scheint also, dass die Visser Gruppe in der Frühbronzezeit den Vučedol-Frühnagyréver Angriff ebenso erlebte, wie die Ungarländische Bevölkerung der Kostolacer Gruppe den Spätglockenbecher-Nagyréver Angriff, hauptsächlich im Gebiet des Donauknies. Die Verdrängung der Péceler-Bevölkerung von diesem Gebiet ist dadurch bezeugt, dass die Elemente der Kultur am Rand der Nyirgegend in der Bronzezeit weiterleben, was auch ein Beweis dafür ist, dass die Bevölkerung nicht vernichtet, nur ihrer Herrschaft ein Ende gemacht worden war.

Diese historische Bewegung zeitlich genauer als oben zu bestimmen ist derzeit unmöglich, es ist aber wahrscheinlich, dass sie nicht

gleichzeitig mit dem die Gebiete in Transdanubien und zwischen Drau und Save verheerenden Angriff, stattgefunden hat. Sie konnte in Zusammenhang mit der Welle stehen, welche dieses Gebiet in der Frühbronzezeit überflutete. Wir können heute noch nicht einmal ihre Richtung bestimmen. Die Visser Gruppe überschritt vor ihrem Zurückdrängen die Theiss und verbreitete sich gegen Westen und auch gegen Norden, wie es durch die in der Monographie mitgeteilten Fundorte bewiesen ist. Das Vorkommen eines mit der Gruppe verwandten Stückes in Uny kann die zeitliche teilweise Parallelität der Unyer und Visser Gruppen beweisen, im Falle es durch weitere Fundstellen bekräftigt wird.

Die Visser Gruppe gelangt also, möglich dass nur in ihren Auswirkungen, bis zum Donauknie und in die obere Hälfte des Donau-Theiss--Zwischengebietes. Mit der Unger und Kostolacer Gruppen berührt sie sich nur ohne in ihr Verbreitungsgebiet tiefer einzudringen, Von der Visser Gruppe kennen wir nur einen Fund aus Uny, aber keine aus den Gruppen von Südtransdanubien, von der Donaugegend, oder südlich der Körös-Flüsse. Westlich von der Theiss zeigen charakteristische Stücke die Begegnung der Visser u. Kostolácer Gruppen (Szikra). In den Nordungarländischen Fundorten, westlich der Theiss, erscheinen auch die Denkmäler beider Gruppen. Es ist unleugbar, dass die Verzierungen beider Gruppen ihre Verwandtschaft aufweisen.

Die Monographie erwähnt nur die Kostolacer Kultur, da die ausführliche Veröffentlichung noch nicht zur Verfügung stand. Bereits in Milojčić's Werk steht: „Sie ist in Vinča stratigraphisch jünger als die Badener Kultur, kommt in den Schichten zwischen 1,50 und 0,60 m Vinčas vor und ist teilweise mit der Vučedol Kultur Slavoniens gleichzeitig". Die Badener Kultur erscheint zwischen 2,50—1,50.

Vasić spricht von einheitlicher Keramik zwischen 2,20—0,60 m.

Die beiden Tiefenangaben weichen voneinander nicht wesentlich.

Nach Milojčić entsprechen die Šuplja Stenaer Funde zeitlich den ab, was wir damit erklären können, dass die Typen, welche in den Ungarländischen Péceler Fundstellen vorhanden sind, fast bis zur allerletzten Periode der Siedlung von Vinča weiterleben.

Nach Milojčić entsprechen die Šuplja Stenaer Funde zeitlich den oberen Schichten von Vinča. Nach Korošec: „die letzten Phasen des Vinča-Neolithikums sind hier mit Badenerkultur und Bronzezeitkultur von Kostolac vermischt, später erscheinen auch Bronzezeitgegenstände".

Hier ist bei der Auslegung der Schichten die Unklarheit ziemlich gross. Sie wird nur grösser durch Vasić's Bemerkung: „Stichkanaltechnik erscheint gleichfalls in den obersten Schichten von 1,5 m aufwärts".

Wir können bei der Einreihung in die Kostolacer Kultur einiger aus der Péceler Kultur wohlbekannten Gafässtypen nicht übereinstimmen. Wir wollen uns hier nur auf das „sternartige Bodenmuster" berufen, dessen abgebildetes Stück man mit dem Transylvanischen oder Kleinpolnischen Material zusammen gar nicht erwähnen kann. Wir wollen damit das häufige Vorkommen solcher Muster nicht verneinen, da in der Monographie viele Stücke mit solcher Verzierung figurieren, aber die sind mit Milojčić's Abbildung 1.11 nicht vergleichbar.

Man kann sie auch nicht mit dem Stück vergleichen, das Vasić publizierte, welches als unmittelbarer Vorläufer der Péceler Schüsseln betrachtet werden kann. Sogar diese haben ihre Vorgänger in der Schichte IV/a von Korošec.

Aus alldem sieht man, dass es im reichen Fundmaterial von Vinča nur wenige solche Stücke gibt, mit denen man das gegenseitige Verhältnis der Kostolacer und Badener Kulturen klarstellen könnte. Von der Vučedoler Kultur ist keine Spur in Vinča. Hier kann man also das Zeitverhältnis, sowohl das gleichzeitige, wie auch das aufeinanderfolgende, weder der Badener noch der Kostolacer zu der Vučedoler Kultur feststellen.

Obzwar die Form einiger Stücke (Schüssel) es erlaubt, dass wir in ihr das Vorbild der Péceles Schüssel sehen, so ist die Frage der der Péceler Kultur unmittelbar vorangehenden Kultur auch nicht leicht zu lösen.

Dass der Kostolácer Typus nicht bis in die Spätbronzezeit dauerte, kann nicht bestritten werden. Es ist auch möglich, dass die Siedlung aus unbekannten Gründen unbevölkert blieb, wie wir das in der Drau-Save Gegend in mehreren Fällen gesehen haben.

*

Zwecks Charakterisierung der Ungarländischen Kostolacer Keramik geben wir Abbildungen einiger Bruchstücke von grösstenteils noch nicht veröffentlichten Scherben, wie folgt:

Die sorgfältig bearbeiteten Gefässbruchstücke von Bogojevo (T. IX, X. 1—4); Krug von Bodrogkeresztur (Abb. 1); aus dem Gebiet des Donauknies, Békásmegyer, neben Erholungsort BSE (T. XIV 9, B, 15); Békásmegyer-Napnéni Schenke (T. XII, 4, 8—9, 15—16, XIII, 2—3); Békásmegyer-Pünkösdfürdö, Grundstück der Adria Versicherungsgesellschaft (T. XIII, 9); Budakalász-Pusztatemplom (T. X, 8); Szentendre, am linken Dera-Bachufer (T. XIV, 6, 8); Szentendre-Pannonia Rain-Papierfabrik (T. XIV, 4, 12); Szigetmonstor—Donauufer (T. X, 5—7, 9—10, XI, XII, 1—3, 5—7, 10—14, XIII, 1, 4—8, XIV, 10, 11, 14); Tahitótfalu-Szentpéter Rain (T. XIV, 1—3, 5, 7). Dieses Fundmaterial ist in

naher Verwandtschaft mit der Jugoslavischen Kostolacer Kultur. Diese Funde zusammen mit den bereits veröffentlichten aber nicht erkannten Fundstellen lassen vorläufig auf 23 Fundstellen schliessen, aber durch eingehenderes Studium könnte die Zahl noch erhöht werden. Diesmal wollten wir aber nur auf das Ungarländische Erscheinen der Gruppe hinweisen.

Es geht schon daraus hervor, dass diese Gruppe auch in Ungarländischer Relation eine wichtige Rolle spielte. Sie zeigt eine Zusam-

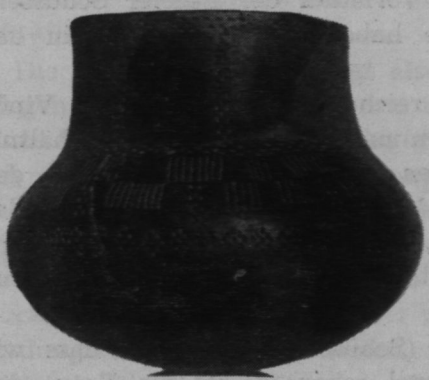


Abb. 1. Bodrogkeresztur (UNM).

mensetzung, welche die Gliederung der Funde dieser Periode möglich macht. Ihre enge Verbindung mit der Péceler Kultur vird dadurch erhellt, dass sie in ihren Fundstellen von allgemeinen Péceler, sogar von südlichen Typen begleitet ist. Dieser Doppelcharakter ist nicht nur kennzeichnend, sondern ist in Gegenspruch mit der Feststellung, dass die Kostolacer als selbständige Kultur der Badener nachfolgte. Diejenigen, die diese Meinung äusserten, sagen ja selbst, dass die Kostolacer mit der mittleren und späten Badener Kultur gleichzeitig ist.

Ihre chronologische Lage ist durch die schwachen Berührungsspuren mit der Visser Gruppe, durch die abgesonderten Gebiete der beiden Gruppen und durch ihre Beziehung zum Gräberfeld von Budakalász — Luppacsárda, soweit es möglich ist, bestimmt.

Es ist anzunehmen, dass in einen Teil des Ungarländischen Gebietes (Donauknie) die Kostolacer Kultur später angelangt ist, als in den Donau-Drau-Save Winkel oder in das Morava-Nišava Gebiet, aber in Vučedol befand sich über der Kostolacer Keramik enthaltenden Grube eine Badener Wohnschicht. Es ist trozdem möglich, dass sie innerhalb der Badener Kultur eine spätzeitige ist, und in Ungarn durch den Vučedoler Komplex vernichtet wurde.

In Jugoslavien entfalten sich zwei Zentren: das eine in der östlichen Hälfte des Gebietes zwischen Drau und Save, begrenzt durch die untere Donau, das andere in der Umgebung von Niš.

Bei uns zeigen sich auch zwei Zentren: das eine östlich der Theiss in der Höhe der Mündungsgegenden der Körös Flüsse und der Maros; das andere im Donauknie. Es ist aber zu bemerken, dass beide in systematisch durchforschten Gebieten liegen.

Der, eine grössere Einheit darstellende, Plan der Kostolacer Gruppe (Abb. 2) gibt ein entsprechenderes Bild über die ehemalige historische Lage. So liegt vor uns ein in Nord-Süd Richtung gehender Streifen von dem Oberlauf der Morava bis Ozd und Bodrogkeresztur, welcher auch die Verbundenheit der Verbreitung der Gruppe mit den grösseren und kleineren Flüssen zeigt. Man kann auch annehmen, dass den Weg der Bosácer Gruppe der slovakischen Spätbadener Kultur die Donau und ihre nördlichen Nebenflüsse kennzeichnen. Die vermittelnde Rolle der Donau, bezw. des Donautals, betonen stark die den Weg der Gruppe zeigenden Fundstellen.

*

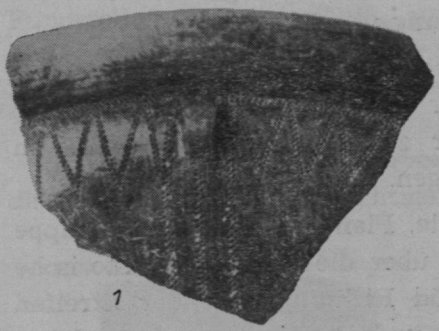
Zum Schluss wollen wir hinweisen auf die Mitteilungen, die sich mit der Gleichzeitigkeit der Péceler und der Bodrogkereszturer Kultur befassen. Die Beweise von Tompa, Childe, Holste, Patay sind für die Entscheidung der Frage nicht genügend. Die Lösung ist eine Aufgabe der Zukunft.

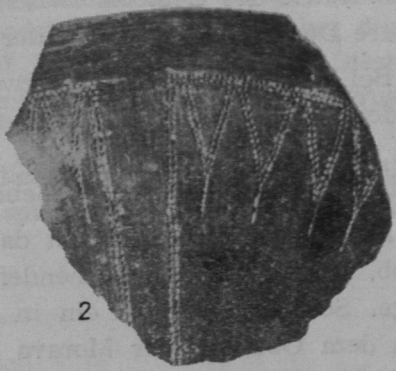
Dass es Denkmäler gibt, die eine scheinbare Gleichzeitigkeit zeigen, ist natürlich, da die Péceler Kultur auf einem Gebiet lebte, wo die Gruppen der vorigen Kulturen nicht ausgestorben waren, sondern sich in die nachfolegnden Kulturen der Reihe nach verschmolzen haben.

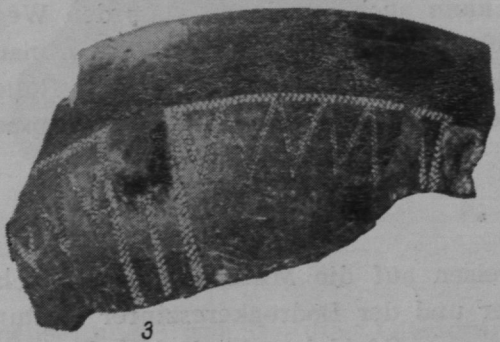
Der Zusammenhang der Protobadener mit der Lengyeler Kultur ist kaum zu bezweifeln, aber die Lösung des Problems ist ebenso eine Aufgabe der Zukunft, wie die der Frage der Beziehung der Lengyeler und Bodrogkereszturer Kulturen zueinander.

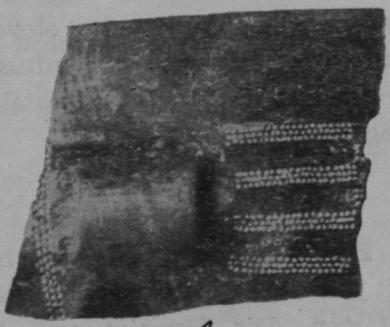
Den Anfang der Péceler Kultur kennen wir nur auf dem Gebiet der Visser Gruppe, aber die Angaben von Kiskörös lassen wenigstens hoffen, dass es hier gelingen wird, die untere Grenze der Kostolacer Kultur im obigen Sinne festzustellen. Es ist jedoch schwer aus den wenigen Angaben Schlüsse zu ziehen. Der bereits erwähnte Doppelcharakter ist aber auch so nachweisbar.

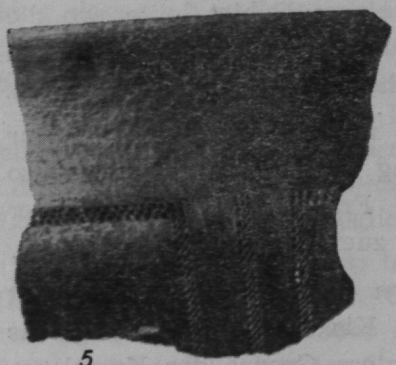
TABLICA IX

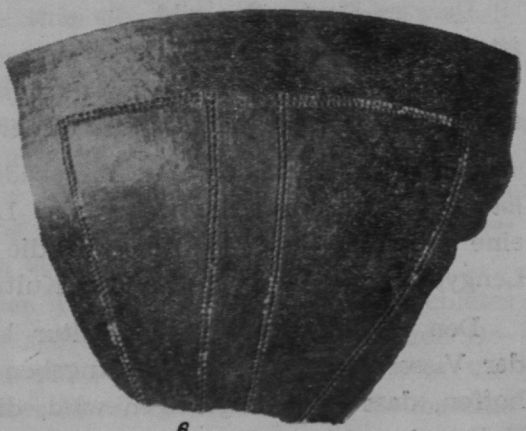

1


2


3

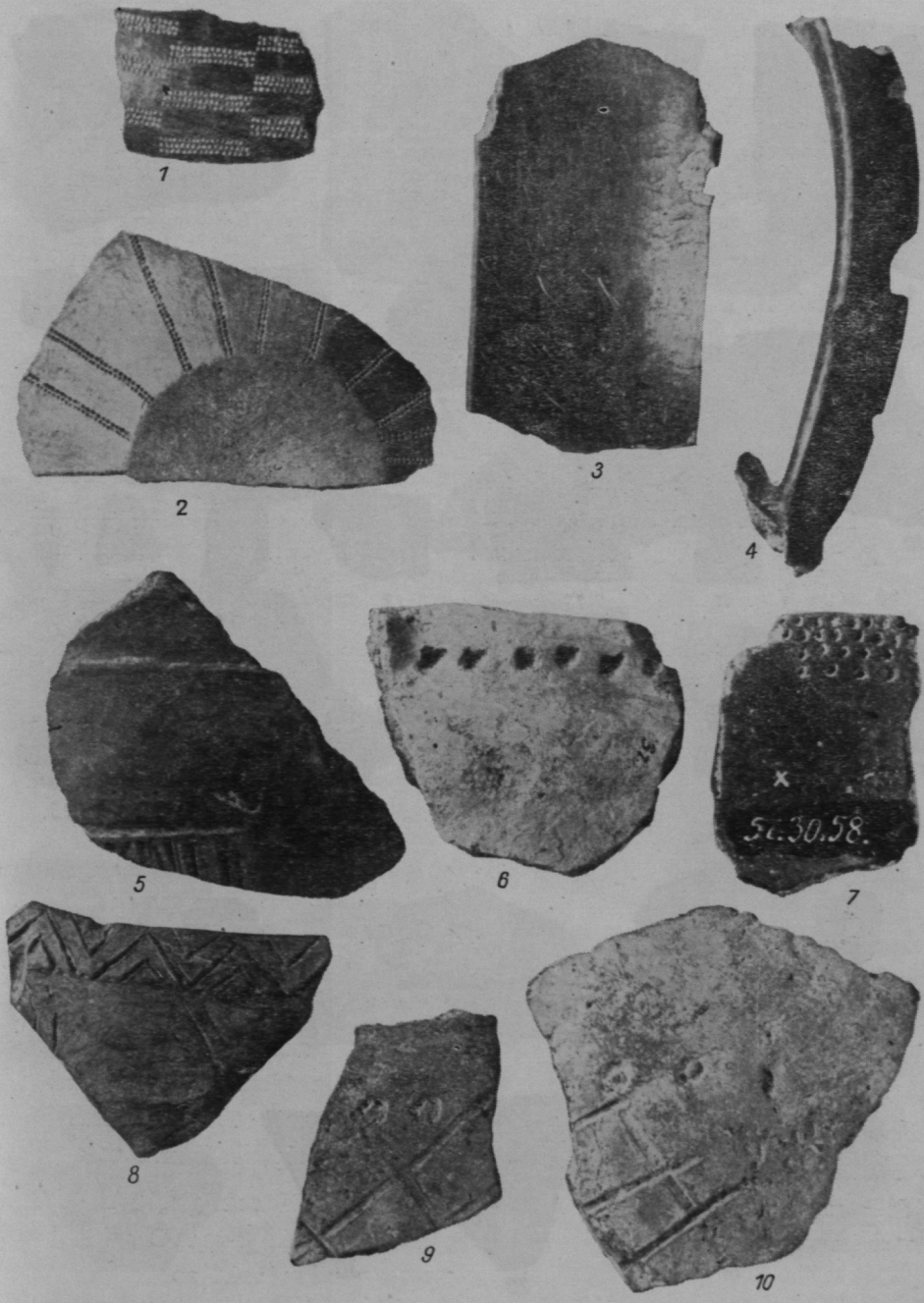

4


5


6

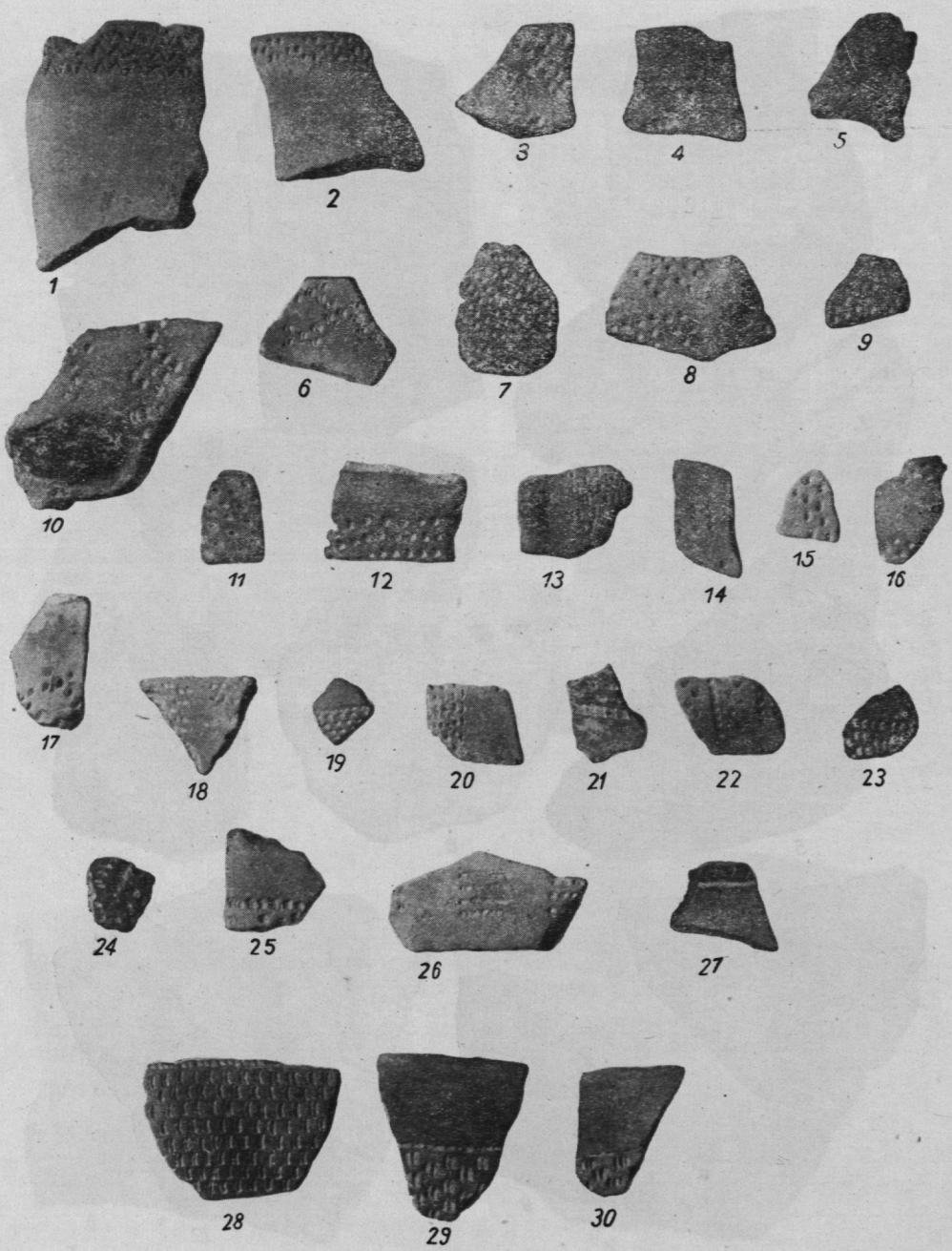
1—6. Bogojevo (UNM).

TABLICA X



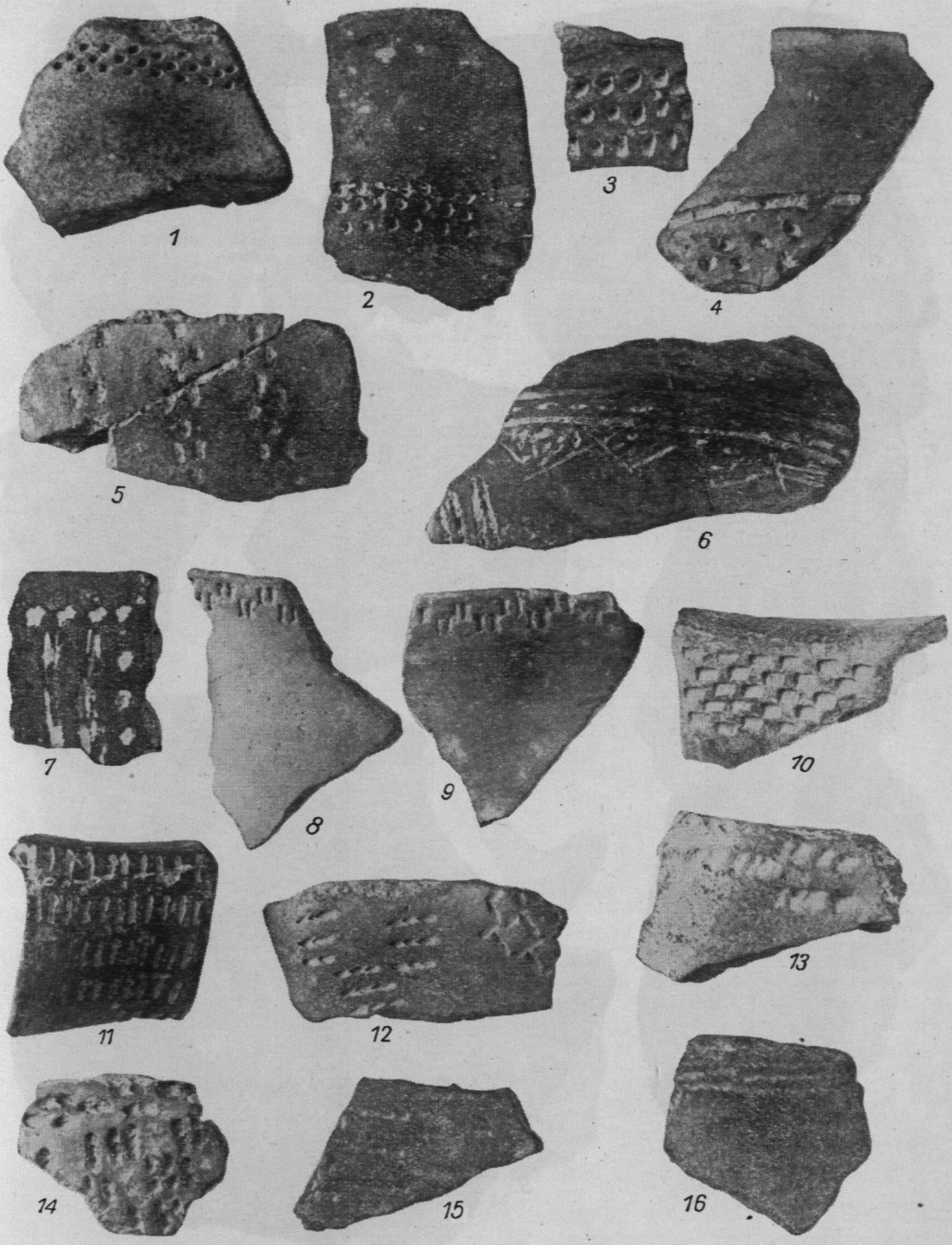
1—4. Bogojevo (UNM); 5—7, 9—10. Szigetmonostor — Donauufer (Städt. Hist. Mus.; 8. Budakalász — Pusztatemplom (Städt. Hist. Mus.)

TABLICA XI



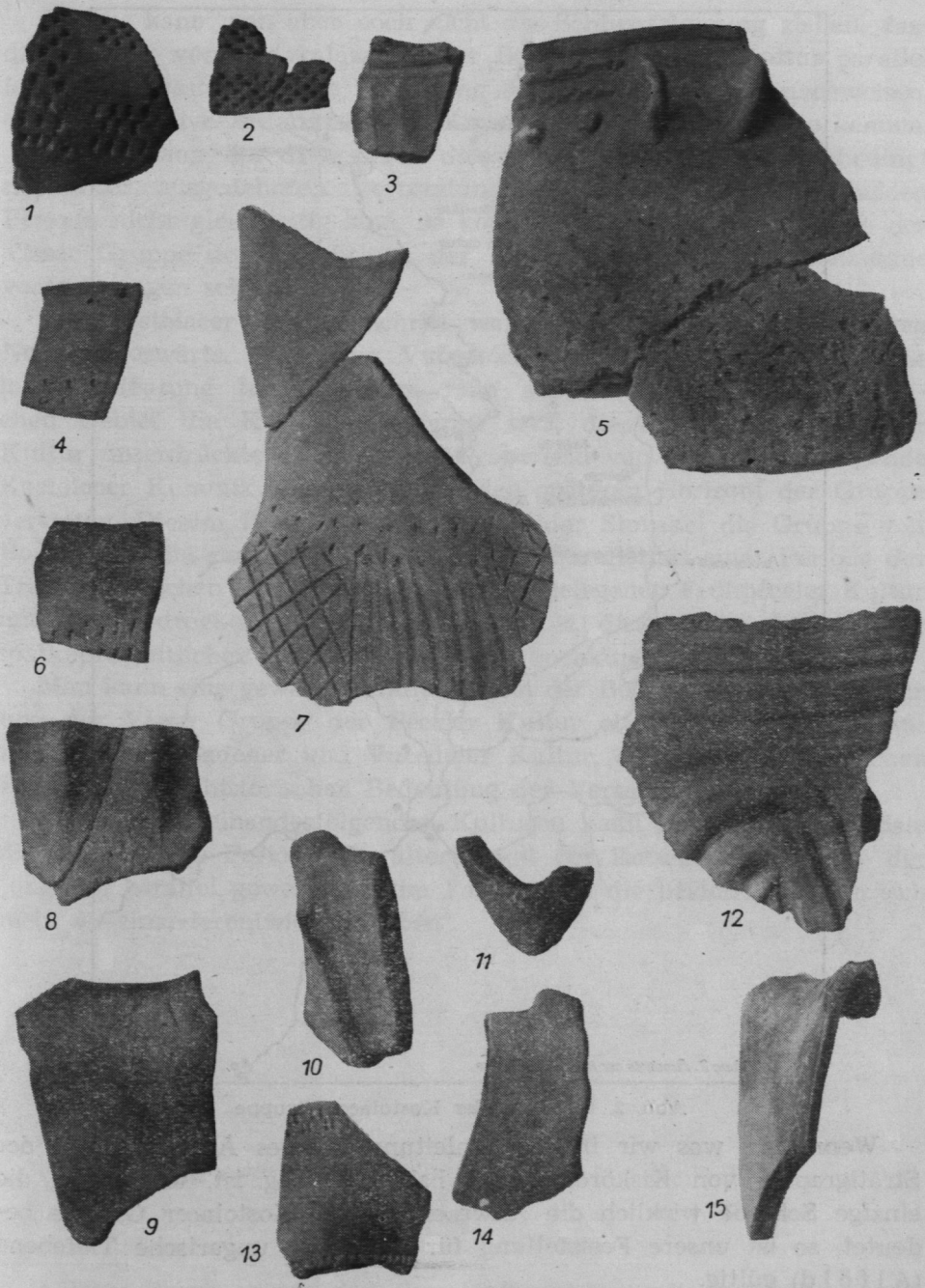
1—30. Szigetmonostor-Donauufer (Mus. v. Szentendre)

TABLICA XII



1—3, 5—7, 10—14. Szigetmonostor Donauufer (Städt. Hist. Mus.); 4,8—9, 15—16. Békásmegyer-Napnéni Schenke (Städt. Hist. Mus.)

1, 4—8. Szigetmonostr-Donauufer (Städt. Hist. Mus.); 2—3. Békásmegyer-Napnéni Schenke (Städt. Hist. Mus.); 9. Békásmegyer-Pünkösdfürdö (Städt. Hist. Mus.)



1—3, 5, 7. Tahitótfalu — Szentpéteri Rain (Mus. v. Szentendre); 4, 12. Szentendre — Pannónia Rain (Mus. v. Szentendre); 6, 8. Szentendre — Dera - Bach (Mus. v. Szentendre); 9, 13, 15. Békásmegyer — BSE (Mus. v. Szentendre); 10, 11, 14. Szigetmonstor — Donauufer (Mus. v. Szentendre).

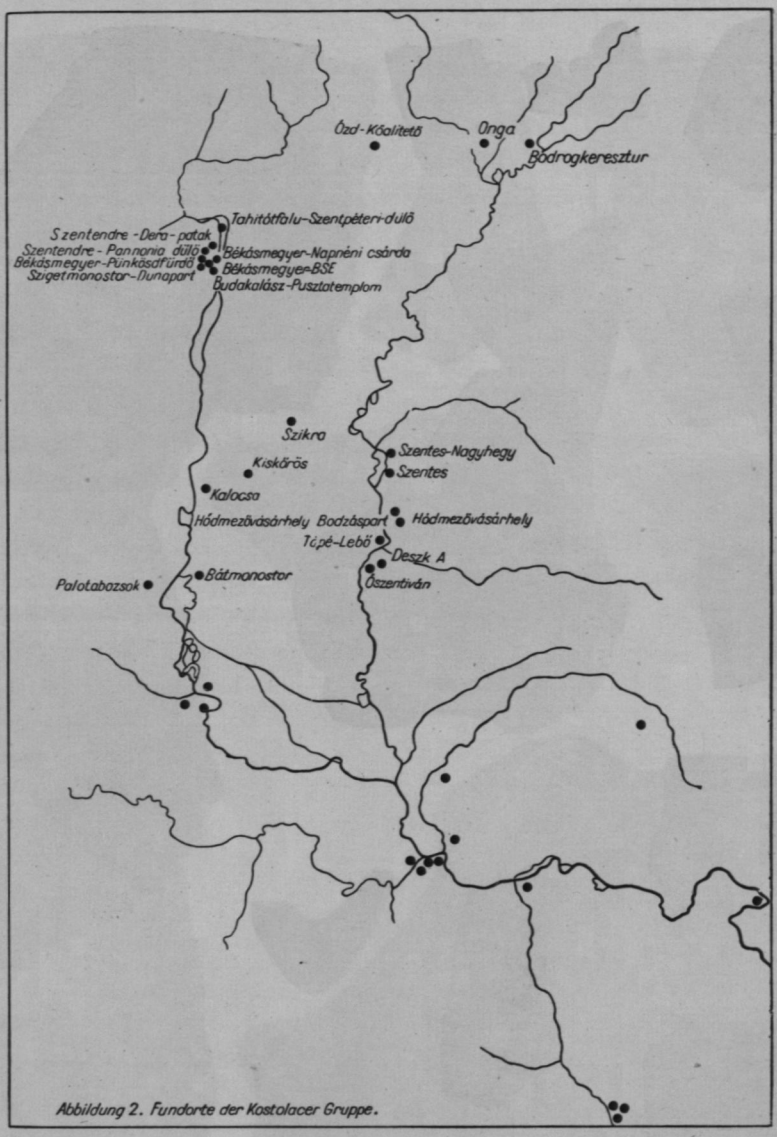


Abb. 2. Fundorte der Kostolacer Gruppe

Wenn das, was wir in der Einleitung unseres Aufsatzes von der Stratigraphie von Kiskörös gesagt haben, richtig ist, und wenn die einzige Scherbe wirklich die Anwesenheit der Kostolacer Gruppe bedeutet, so ist unsere Feststellung für die ganze ungarische Tiefebene (A l f ö l d) gültig.

Es scheint auch möglich zu sein, dass die Gruppe des Fudakalász-Luppacsárdaer Types im Donauknie der Kostolacer Gruppe vorangegangen war.

Daraus kann man aber noch nicht die Schlussfolgerung ziehen, dass die Schichte von Budakalász mit der Bodrogkereszturer Kultur parallel ist. Dazu müsste man die Berührung der beiden Kulturen nachweisen, oder die relative Anfangszeit der Expansion der Visser Gruppe kennen.

Der Anfang der Herrschaft dieser Gruppe fällt nicht unbedingt mit ihrer ausgedehnten Verbreitung zusammen. Wenn die beiden Periode nicht gleichzeitig sind, so konnte die frühzeitigste Periode der Visser Gruppe dem Erscheinen der Kostolacer Gruppe im Donauknie vorangegangen sein.

Die Kostolacer Gruppe schritt wahrscheinlich etappenweise gegen Norden vorwärts. Wenn die Vučedoler Stratigraphie nicht nur eine lokale Bedeutung hat, so kann man annehmen, dass in dem südlichen Gebiet die Kostolacer Gruppe war, die die Bodrogkereszturer Kultur unterdrückte. Die auf das Gräberfeld von Budakalász folgende Kostolacer Keramik dagegen dürfte den späteren Horizont der Gruppe vertreten. Diesem Horizont entspricht in der Slovakei die Gruppe von Bosáca. Es gibt noch eine Hypothese: die Parallelität einer Periode der Transdanubischen und der Donau entlang gelegenen Frühpéceler Kultur mit der Bodrogkereszturer. Demgemäss ist diese frühe Periode der spätkupferzeitlichen Péceler Kultur noch hochkupferzeitlich.

Man kann eine gewisse Parallelität bei der Bodrogkereszturer Kultur und der Visser Gruppe der Péceler Kultur ebenso voraussetzen, wie zwischen der Badener und Vučedoler Kultur, aber mit einer gleichen Bewertung der historischen Bedeutung der Verbindung.

Bei zwei aufeinanderfolgenden Kulturen kann man annehmen, dass die spätzeitliche Periode der älteren mit der Entwicklungsperiode der jüngeren parallel gewesen ist, im Falle, wenn die beiden Kulturen sich nicht auseinanderentwickelt haben*.

* Dieses Thema erörtert auch jene umfangreiche Studie in ähnlichen Auffassung, die in der in naher Zukunft im Verlag des Archaeologischen Gruppe der Ungarischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Zeitschrift: Archaeologiai Közlemények ercheinen wird.